

Das Fass ist übergelaufen

Gastautor von Aviv Shir-On

Wer die Geschichte des Nahen Ostens kennt, weiss, dass das, was heute Gegenstand von Verhandlungen zwischen Israel und den Palästinensern ist (falls sie fortgesetzt werden), nämlich ein unabhängiger palästinensischer Staat im Gazastreifen und der Westbank, 1947 von den Palästinensern selber abgelehnt worden ist. Ihre Tragödie ist, dass wir nach 60 Jahren Krieg und Terror (den sie sich, uns und der ganzen Region aufgezwungen haben) wieder am Anfang stehen, indem wir über beinahe dasselbe sprechen, was sie vor zwei Generationen abgelehnt haben.

Die Geschichte lehrt, dass territoriale Fakten oft durch Kriege bestimmt wurden und dass jene, die sie verursacht oder verloren haben, den Preis dafür bezahlen. Warum sollte das im Nahen Osten anders sein? Der Kriegszustand im Nahen Osten wurde 1948 von den arabischen Staaten verursacht, weil sie eine jüdische Unabhängigkeit in dieser Region nicht akzeptieren wollten. Ihre Rechnung ging aber nicht auf und statt ausgelöscht zu werden, konnte sich der kleine junge Staat erfolgreich wehren.

Wir eroberten den Gazastreifen drei Mal: Schon im Unabhängigkeitskrieg 1948, im Sinai-Feldzug 1956 und im Sechstagekrieg 1967. Jedes Mal gaben wir ihn zurück. Beim letzten Rückzug aus dem Gazastreifen evakuierten wir ebenfalls alle israelischen Siedlungen dort. Wir gaben Ägypten im Gegenzug den Sinai zurück, ein Gebiet, das zweieinhalbmal grösser ist als der ganze Staat Israel.

Wir zogen aus dem Libanon ab, nachdem wir dort eine Pufferzone errichtet hatten, weil man uns von dort jahrelang angegriffen hat. Heute tut es die Hisbollah, von Iran und Syrien unterstützt, weiterhin. Als Teil des Friedensabkommens mit dem Haschemitischen Königreich vereinbarten wir die Grenzlinie zwischen uns und Jordanien. Die Behauptungen, wonach wir ein «Gross-Israel» anstreben, sind angesichts der Tatsachen völliger Unsinn. Alles was wir wollen, ist ein Leben in Frieden und Sicherheit und die Garantie für die Zukunft des jüdischen Staates, den leider so viele immer noch nicht akzeptieren wollen. Sei es der iranische Präsident, der Israel von der Landkarte tilgen will, oder der palästinensische Premierminister der Hamas, der Israel und sein Existenzrecht nicht anerkennen will und den Terror gegen Israel und seine Bürger fortsetzen möchte. Wir betrachten die Roadmap, die Vereinbarungen zwischen der israelischen und der palästinensischen Regierung über die Lösung des Konflikts, immer noch als den besten Weg, um Frieden zu erreichen und den Wunsch der Palästinenser nach einem eigenen Staat zu erfüllen; aber als erster Schritt für die Umsetzung dieses Plans wurde die Einstellung aller Terroraktionen gegen Israeli vereinbart. Leider passierte dies weder unter Arafat noch unter Machmud Abbas. Nachdem wir den Gazastreifen verlassen hatten, erhielten wir als «Gegenleistung» einen Regen von Kassam-Raketen auf unsere Städte, welche Terroristen - verschanzt hinter ihrer eigenen Zivilbevölkerung - von Gaza aus auf unschuldige israelische Zivilisten abfeuerten.

Israel übte monatelang Zurückhaltung, gab Machmud Abbas die Möglichkeit, die Angriffe selber zu stoppen, wir gewährten sogar der Hamas-Regierung etwas Zeit, aber es nützte alles nichts. Der Angriff auf einen israelischen Posten auf unangefochten israelischem Territorium war der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Wir wollen einfach sicher sein, dass der Gazastreifen nicht als Terrornest und als Basis zu Planung und Ausführung von Angriffen gegen Israel dient. Und wenn wir für die anderen Teile der umstrittenen Territorien, die wir den Palästinensern im Rahmen eines Abkommens für einen territorialen Kompromiss übergeben möchten, genau das zu erwarten haben, müssen wir zweimal überlegen, bevor wir uns weiteren Angriffen und Bedrohungen aussetzen. Diese Überlegung betrifft nicht nur die alltägliche Sicherheit unserer Bürger, sondern die eigentliche Existenz und die Zukunft des Staates Israel.

Die schweizerisch-israelischen Beziehungen haben sich in den letzten zwei Jahren verbessert, da beide Seiten den Standpunkt und die Politik der andern zu respektieren lernten. Die Schweiz versteht die Bedrohungen, mit denen Israel konfrontiert ist, und unsere Schwierigkeiten, in dieser komplexen Region als einziger demokratischer nichtarabischer Staat zu überleben. Und Israel versteht die spezielle Rolle der Schweiz in der internationalen Gemeinschaft, insbesondere bezüglich des internationalen und des humanitären Völkerrechts. Aber die schweizerische Reaktion auf die letzte israelische Operation im Gazastreifen war enttäuschend, da sie nicht ausgewogen war und sich auch nicht mit den Gründen befasste, die zu dieser Operation geführt hatten, geschweige denn mit der Tatsache, dass die Regierung in Gaza von einer Terrororganisation gestellt wird. Wenn die Schweiz uns verurteilt, weil wir uns selbst verteidigen, und dabei die absichtlichen Raketenangriffe auf unschuldige Zivilisten in Israel (die übrigens auch meine Stadt und meine Schule trafen, wo ich als Kind lernte) durch palästinensische Terroristen ignoriert, scheint es, dass nicht beide Seiten gleich behandelt werden und die Schweiz sich in diesem Fall nicht ganz neutral verhält.

–

Aviv Shir-On, 54, Sohn einer Deutschen und eines Ungarn, war Offizier der israelischen Armee, studierte in Jerusalem internationale Politik. Seit 1978 Diplomat. Stationen unter anderem Washington und Bonn. Seit 2003 und noch bis August Botschafter in der Schweiz. Verheiratet, drei erwachsene Söhne.

Erstveröffentlichung in der Aargauer Zeitung / Mittelland Zeitung vom 8.Juli 2006